



# Schweizer Ernährungswirtschaft mit Qualitätsstrategie stärken

Fachgespräch zwischen IGAS (Interessensgemeinschaft Agrarstandort Schweiz) und Agrarallianz

Bern, 2. März 2010

Kontakt: info@agrarallianz.ch; Tel. 081 257 12 21

## Das Fazit

1. Die Arbeit an der Qualitätsstrategie ist zukunftsgerichtet, positiv, macht Spass und bringt Menschen resp. Unternehmen aus der Ernährungswirtschaft zusammen.
2. Es lohnt sich an den vom BLW genannten drei Säulen der Qualitätsstrategie „*Qualitätsführerschaft*“, „*Qualitätspartnerschaft*“ und „*Marktoffensive*“ weiter zu bauen.
3. Erkenntnisse zur „Qualitätsführerschaft“:
  - Leistungen für die Gesellschaft (Umwelt, Tierwohl, Landschaft, Versorgungssicherheit etc.) sind genauso wenig statisch wie Leistungen am Markt (Produktqualität sowie Produktkommunikation bis zum Verkaufspunkt). Beide Bereiche sind dynamisch zu verstehen und auf die Bedürfnisse und die Nachfrage auszurichten.
  - Diese „Qualitätsdynamik“ kann auf der Ebene Landwirtschaft u.a. durch verbesserte Kommunikation der heutigen Leistungen und zielgerichtetes Schliessen von Lücken im Umweltbereich gelebt werden.
  - Die „Qualitätsstrategie“ kann nicht in die Ecke „mehr Staat, mehr Kontrollen, mehr Vorschriften“ gedrängt werden (obschon dies versucht wird).
  - Herausragende Leuchttürme der Qualität wie „antibiotikafreie Grasmilch“, „Biodiversität“ oder „Wasser/Klima“ verstärken die Dynamik, ohne dass sämtliche Schweizer Betriebe nach neuen Vorschriften arbeiten müssen.
4. Erkenntnisse zur „Qualitätspartnerschaft“:
  - Die Ziele der Qualitätsstrategie (siehe Kasten) können nur durch geschicktes Zusammenspiel von gesellschaftlichen Ansprüchen (insbesondere Agrarpolitik) und Markt erreicht werden. Wechselwirkungen zwischen diesen Bereichen sind erwünscht und zu beachten (siehe Wechselwirkung zwischen den Direktzahlungen [WDZ] und den von der Landwirtschaft produzierten Rohstoffen).
  - Die Arbeit an der Verbesserung der Partnerschaft in der Wertschöpfungskette ist ein sehr wichtiger Faktor.
  - Die Qualitätsstrategie wird angesichts der Tausenden von Unternehmen, die in der Ernährungswirtschaft tätig sind, immer etwas zu allgemein bleiben. Eine Vertiefung der Gespräche in den Branchen lohnt sich, ist notwendig.
  - Die einzelnen Branchen müssen erarbeiten, wie sie sich in der Prozess- und Produktqualität differenzieren und wie sie mit verbesserter Zusammenarbeit (Wir-Gefühl) die Wertschöpfung verbessern können.

#### 5. Erkenntnisse zur „Marktoffensive“:

- Es kann auch staatliche Aufgaben auf der Seite Nachfrage geben (z.B. Unterstützung Wenigverdienender mit Schweizer Lebensmitteln). Die Absatzförderung (Kommunikation) sollte Priorität genießen. Kürzungen dieser Gelder im Zusammenhang mit den Sparmassnahmen wären ein schlechtes Signal für die Qualitätsstrategie.
- Je näher die Kommunikation beim Verkaufspunkt bzw. den Produkten ist, umso effektiver ist sie. Die Restriktionen der staatlichen Absatzförderungs-Verordnung sollten diesbezüglich hinterfragt werden.
- Beispiele aus dem Ausland zeigen, dass es Staaten gibt, die sich viel mehr für einheimische Produkte engagieren (nicht nur in der Kommunikation). Gerade im wachsenden Bereich des Ausser-Haus-Konsums (inkl. Gastronomie) hat die Schweiz das grösste Manko.

#### **Die Ziele**

Die Ziele der Qualitätsstrategie lauten:

1. Erhaltung der Marktanteile im Inland auch bei sinkendem Grenzschutz.
2. Möglichst hoher Anteil an Schweizer Produkten mit Mehrpreis.
3. Erfüllung der Umweltziele Landwirtschaft und Verbesserung Tierwohl.
4. Langfristige Sicherung der Direktzahlungen bzw. des Gesellschaftsvertrages auf Grundlage des Art. 104 der Bundesverfassung.
5. Branchenübereinkommen schaffen ein positives Umfeld für Landwirtschaft, Verarbeitung und Handel und stärken Arbeitsplätze u.a. durch den Auf- und Ausbau des Exports insbesondere in EU-Länder.

#### **Die Denker**

Vertreter/innen Agrarallianz und IGAS: Fritz Rothen und Martin Kamm (IP SUISSE), Mike Schaad und Werner Müller (Schweizer Vogelschutz), Urs Bernegger (Nestlé), Martin Bossard (BIO SUISSE), Jürg Maurer (MIGROS), Rolf Streit (Bergheimat), Pius Odermatt (COOP), Herbert Karch (Kleinbauern), Ueli Niklaus (Bauernverband/IGAS), Sara Stalder (SKS), Andreas Bosshard (Vision Landwirtschaft), Ueli Niklaus (IGAS), Walter Vetterli (WWF), Peter Hofer (Suisseporc), Marcel Liner (Pro Natura), Jürg Niklaus (IGAS), Martin Ott (FiBL), Christof Dietler (Agrarallianz).

Als Gäste diskutierten mit: Nadine Degen (Bauernverband), Nicolas Bezençon (Uniterre), Hans Ueli Gujer (BAFU) sowie Werner Locher (Big-M). Peter Thomet (Schweizerische Hochschule für Landwirtschaft, Zollikofen) hielt ein Impuls-Referat zur möglichen Umsetzung einer Qualitätsstrategie in der Schweizer Milchproduktion.

#### **Der hat versucht, das Fazit auf den Punkt zu bringen**

Christof Dietler, Chur, 5. März, 2010